

Atomaufsicht in der PR-Offensive

Von **Hubert Mooser**. Aktualisiert am 20.07.2011

Die Atomaufsichtsbehörde Ensi will mit zusätzlichen Informationsexperten Vertrauen zurück gewinnen. Atomkritiker bezweifeln, dass dies gelingt.



Gefährliche Nähe der Atomaufsicht zu den AKW-Betreibern: Das AKW Mühleberg im Kanton Bern.

Bild: Keystone



Geht in die Informationsoffensive: Ensi-Direktor Hans Wanner. (Bild: Keystone)

Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi) hat einen schlechten Ruf. Dem Amt wird eine zu grosse Nähe zur Atomwirtschaft nachgesagt. Seit Fukushima hagelt es Kritik, weil man plötzlich neue Sicherheitsdefizite in Schweizer AKW feststellte. Ein verpatzter Auftritt von Ensi-Direktor Hans Wanner in der «Arena» des Schweizer Fernsehens, wo er mit unpräzisen Angaben zur Sicherheit im AKW Mühleberg alle vor den Kopf stiess, machte alles noch schlimmer. Dazu kommen Mandate und Unterstützung, welche Ensi-Ratspräsident Peter Hufschmied von der Berner **BKW** erhalten haben soll. Die **BKW** betreibt das AKW Mühleberg.



Direktor Hans Wanner will jetzt das Vertrauen in die Behörde stärken und Transparenz herstellen – mit zwei



«Krisen-Verdränger angestellt»: Nationalrat Josef Lang (Grüne) zur Ensi-Strategie. (Bild: Keystone)

Dossiers

Die Energiezukunft der Schweiz



**Widmer-Schlumpf für «direkte Subventionierung» der Energiewende
Der Krampf mit der Endlagerung
«So geht das nicht mehr weiter»**

Artikel zum Thema

**Ex-Aufsichtschef schießt zurück
AKW Mühleberg: Hochwasserrisiko wird unterschätzt
Bund verheimlichte Atomfabrik
Wer zu Hause Energie sparen will, wird bestraft**

Stichworte

ENSI



BKW



zusätzlichen Kommunikationsexperten. «Vertrauen bekommt man nicht geschenkt, Vertrauen muss man sich erwerben», sagt der Ensi-Chef auf der Homepage der Behörde. Der eine heisst Andrea Müller und ist bereits seit Mai als Public-Affairs-Beauftragter und Kommunikationsberater des Direktors sowie des Ensi-Rates in einem Teilzeitmandat in Stellung. Ab 1. August wird Müller vollamtlich bei der Aufsichtsbehörde beschäftigt sein. Die Leitung der neu zu schaffenden Sektion Kommunikation soll Sebastian Hueber, der bisherige Informationschef des Departementes für Verteidigung und Bevölkerungsschutz (VBS) übernehmen.

Neue PR-Berater als vertrauensbildende Massnahme

Zwei neue PR-Berater als vertrauensbildende Massnahmen? «Institutionen, die verdrängen, dass sie in der Krise stecken, meinen häufig, das Problem liege in der Kommunikation», kritisiert Nationalrat Jo Lang (Grüne). Deshalb habe kein Departement so viel Info-Personal wie das VBS. «Das Ensi ahmt das VBS nach, auch, indem es einen erfahrenen Krisen-Verdränger aus dem VBS anstellt.» Tatsache ist, dass bei Medienleuten die VBS-Informationsabteilung nicht gerade im Ruf steht, eine transparente Informationspolitik zu betreiben. «Schade für das Geld», sagt die Berner SP-Nationalrätin Margret Kiener-Nellen. Und: «PR-Leute verhindern keinen Gau!»

Keine zusätzlichen Informationsverwedler also, sondern «endlich atomkritische und unabhängige Personen im Ensi», fordert Kiener-Nellen. Einer dieser unabhängigen Experten könnte der frühere Basler SP-Nationalrat und Energieexperte Rudolf Rechsteiner sein. Denn das Vertrauen in die Atomaufsicht ist nicht erst seit Fukushima ramponiert. Seit Jahren weisen atomkritische Kreise auf den Filz zwischen Atomaufsicht und AKW-Betreibern hin. Es war wohl diese Nähe, welche die Atomaufsichtsbehörde manchmal zu schwer nachvollziehbaren Entscheiden führte.

So kritisierte der damalige Chef der AKW-Aufsicht, Wolfgang Jeschki, vor knapp zehn Jahren die gravierenden Defizite der Sicherheitskultur im AKW Leibstadt. Eine Kritik in dieser Schärfe von der Hauptabteilung für die Sicherheit von Kernanlagen HSK, wie die Aufsichtsbehörde damals hiess, war eine Rarität. Trotzdem gab die HSK damals grünes Licht für eine Leistungssteigerung des AKW Leibstadt. (Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Erstellt: 20.07.2011, 11:51 Uhr